№ 258. Freitag, den 4. November 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition:
Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Die neue Reichstagssession.

Die kaiserliche Verordnnng, welche den Reichstag zum 24. November beruft, wird heute publizirt. Sie hat folgenden Wortlaut:

Verordnung
betreffend die Einberufung des Reichstages.
Vom 31. Oktober 1887.

Wir **Wilhelm,** von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen 2c.
verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reichs, was folgt:

Der Reichstag wird berufen, am 24. November dieses Jahres in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereituugen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 31. Oktober 1887.

(L. S.) **Wilhelm.**
von Boetticher.

Da der Tag des Zusammentritts ein Donnerstag ist, die nächstfolgenden Tage aber durch die Konstituirung des Reichstags in Anspruch genommen werden, so kann der Eintritt in die parlamentarischen Geschäfte höchstens in den letzten Tagen des November erfolgen. Auf alle Fälle bleiben dem Reichstage vor der Weihnachtspause höchstens 3 Wochen übrig, die selbst der die parlamentarische Situation beherrschenden Majorität für die Durchberathung des Etats nicht ausreichen werden. Von anderen Vorlagen hat bisher noch wenig verlautet: Dem Bundesrath liegt bis jetzt nur noch der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Entschädigung der Familien der Mannschaften der Reserve, der Landwehr und des Landsturms sowie der Seewehr im Kriege, zur Berathung vor. Daß die Vorlage betreffend die Erhöhung der Getreidezölle bis zum Zusammentritt des Reichstags zur Vorlegung fertig sein wird, ist allerdings wahrscheinlich; indessen, selbst wenn das der Fall sein sollte, so wird der Reichstag vor Weihnachten höchstens die erste Berathung dieser wichtigen Vorlage erledigen können, während die weitere Behandlung einer Kommission vorbehalten werden dürfte, welche wohl erst nach Neujahr an die Arbeit gehen kann. Daß die Berufung des Reichstags noch in diesem Jahre erfolgt, findet nur darin seine Erklärung, daß es der Mitwirkung des Reichstags bei der Verlängerung des am 31. Dezbr. ablaufenden Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn bedarf. Deutscherseits ist in Wien die Verlängerung des bestehenden Vertrags bis 31. Dezbr. 1888 in Vorschlag gebracht worden. Geht die österreichische Regierung darauf ein, so wird auch dem dortigen Reichstage noch eine bezügliche Vorlage gemacht werden, da die der Regierung ertheilte Vollmacht eine Verlängerung der mit Deutschland und mit Italien bestehenden Verträge im Verordnungswege nur für die Dauer von 6 Monaten gestattet. Der Gesetzentwurf, betr. die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter wird dem Reichstag schwerlich vor Anfang Februar zugehen. Die Grundzüge dieser Vorlage halten zunächst an dem Gedanken fest, daß alle Arbeiter ohne Ausnahme in die Versicherung einbezogen werden, da der große Wechsel der Personen in den verschiedenen Betrieben sonst dahin führen müßte, daß Tausende die von ihnen erworbenen Ansprüche wieder verlieren würden. Darnach würde die Vorlage auch die der Unfallversicherung nicht theilhaften Arbeiter umfassen. Die Kosten für die Altersversicherung sollen vom Reich, von den Arbeitgebern und den Arbeitern getragen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 3. November.

— Ueber das Befinden des Kaisers schreibt der heutige Reichsanzeiger: „Die Störungen in dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs waren nach einer gut verbrachten Nacht bereits gestern gemildert und haben nach der ebenfalls ohne Unterbrechung verlaufenen letzten Nacht weitere Fortschritte in der Besserung gemacht. Der Kreuzschmerz tritt, namentlich bei Bewegungen, manchmal noch recht empfindlich auf und gestattet ein Verweilen außer Bett noch nicht.

— Ueber den Besuch des Zaren beim Kaiser Wilhelm bringt die „Frankf. Ztg." eine Berliner Mittseilung, wonach durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Kopenhagen dem Kaiser von Rußland neuerdings mitgetheilt worden sei, man werde es ihm in Berlin nicht verübeln, wenn er mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand seiner Familie bei seiner Rückreise nach Petersburg Berlin nicht berühren würde. Sollte er dagegen den Weg über Berlin wählen, so sei er willkommen und des herzlichsten Empfanges gewiß.

— Das preußische Defizit soll sich für das nächste Rechnungsjahr auf 40 Millionen Mark belaufen. Doch wird der Etat der Eisenbahnverwaltung, wie die „Magd. Ztg." wissen will, erheblich höhere Einnahmen erzielen, zu denen noch der Antheil Preußens am Ertrage der neuen Branntweinsteuer hinzukommt. Auf diese Weise hofft man ausreichende Mittel zur Deckung des Fehlbetrages zu finden.

— In einem Erlaß an die sämmtlichen Bezirksregierungen in Preußen betont der Kultusminister v. Goßler, es könne nicht genug hervorgehoben werden, welche hohe Bedeutung gerade der musikalischen Ausbildung in den Schullehrer-Seminarien zukomme, welcher deshalb große Pflege anzugedeihen sei.

— Wie bei den Budgetverhandlungen des Reichstages, ist auch seitens des Vorstandes des deutschen Landwirthschaftsraths die Frage der Beschränkung des Zwischenhandels durch direkten Ankauf, namentlich der für die Militärverwaltung erforderlichen Vorräthe, Pferde u. s. w. bei den Produzenten im Auge behalten worden. In einem einzelnen Falle hat der Kriegsminister, der Anregung der Vorstandes entsprechend, das Verfahren der Militärbehörde bei Abhaltung eines Remontemarktes (im Auslande) gerügt. Der Kriegsminister fügt aber der bezüglichen Mittheilung hinzu: „Ich glaube indessen nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß die thatsächlich bestehende und vielfach bezeugte Absicht der Militärverwaltung, den (Pferdezüchter wie jeden andern Produzenten) vor dem Händler zu bevorzugen, nur dann zu verwirklichen ist, wenn der erstere nicht unmitttelbar vor dem Ankauf sein brauchbarstes Material an den Verkäufer (Händler) abgiebt oder der Militärverwaltung erheblich höhere Preise stellt, als der Zwischenhändler, was leider häufig vorkommt."

— Die Berliner Kartellparteien erlassen zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen einen Aufruf, indem sie den bisherigen Stadtverordneten den Vorwurf machen, „daß sie in erdrückender Mehrheit in überlegter Weise neben den städtischen die Aufgaben der Parteien zu pflegen versucht habe u. s. w." Daraus sei für die Kartellparteien eine Zwangslage (!) entstanden. Weiter findet sich in dem Aufruf folgende kostbare Phrase: „Die drei reichstreuen Parteien der Hauptstadt sind nicht gewillt, sich das kostbare Recht der Selbstverwaltung dadurch verkümmern zu lassen, daß es einseitig im Interesse einer politischen Partei ausgeübt und ausgenützt wird." — Das „kostbare Recht der Selbstverwaltung"! So deklamiren Parteien, die jedem Versuch, von oben her das Recht der Berliner Kommunal-Verwaltung einzuschränken, Beifall geklatscht haben. Die Berliner Bürgerschaft wird sich hüten, den Bock zum Gärtner zu setzen.

— In einzelnen Landestheilen findet zur Zeit eine amtliche Besichtigung von Volksschulen durch einen vortragenden Rath des Unterrichtsministeriums statt, wobei es sich nach der „Köln. Ztg." um Sammlung von Stoff für mehrere vom Unterrichtsminister in Aussicht genommene allgemeine Verfügungen über das Volksschulwesen handeln dürfte.

— Herr Hobrecht ist nach einem Dementi der „Nat.-Ztg." nicht der Verfasser des bekannten, auf die Haltung der Nationalliberalen bei den Stadtverordnetenwahlen bezüglichen Schreibens.

— Mit der Einrichtung der physikalisch-technischen Reichsanstalt, zu welcher durch die Freigebigkeit von Werner Siemens die Anregung gegeben worden, ist die Regierung bereits vorgegangen. Das Präsidium der Anstalt, die zunächst im Polytechnikum zu Charlottenburg untergebracht ist, übernimmt, nach der „Schles. Ztg.", Professor Dr. Helmholtz, ohne deshalb seine Vorlesungen an der Universität aufzugeben; ob er auch das Direktoriat des physikalischen Institutes an der Universität beibehalten wird, könnte eher fraglich sein. Zu Mitgliedern der Anstalt sind ferner u. A. ernannt worden: Regierungsrath Löwenherz und Dr. Pernet von der Normal-Aichungskommission, der Assistent des Professors Dr. Helmholtz, Dr. Lummer u. A. Die Anstalt ist, wie der „Reichsanz." mittheilt, in ihren beiden Abtheilungen eröffnet worden. Anfragen und Anträge, welche auf die Arbeiten der Anstalt Bezug haben, werden von dem Bureau derselben in der technischen Hochschule zu Charlottenburg entgegengenommen. — Gleichzeitig wird der Bau eines magnetischen Observatoriums auf dem Brauhausberge, neben der Sonnenwarte, bei Potsdam vorbereitet. Das Observatorium, für dessen Errichtung bereits im nächsten Kultusetat eine Forderung eingestellt ist, soll dem meteorologischen Institut in Berlin unterstellt werden.

Feuilleton.

Lebendig todt.

Roman von J. von Boettcher.

20.) (Fortsetzung.)

Eines Morgens trat Mrs. Ostrander bei ihr ein. Sie war schon so weit genesen, daß sie das Bett verlassen konnte und saß in einem großen Armstuhl am Fenster, von wo sie einen Ausblick auf die Gärten und Parkanlagen, welche das Haus umgaben, die Felder und Wiesen hatte. Ihr kurz geschnittenes Haar umgab in leichten Löckchen ihre schöne Stirn und ihren kleinen Kopf, und hätte der tief traurige Ausdruck ihrer Augen und der schmerzliche Zug um ihren Muud dem nicht widersprochen, so würde ein Fremder die zarte, hilflose Gestalt für ein kaum dem Kindesalter entwachsenes Geschöpf gehalten haben.

Cynthia Ostrander fühlte ihr Herz von inniger Zärtlichkeit bewegt, als sie neben ihr Platz nahm. Einige Augenblicke unterhielt sie sich heiter uud aufmunternd mit ihr über verschiedene gleichgiltige Dinge, dann rückte sie ihr näher, und Vivian's Hand ergreifend, sagte sie ihr in wenigen, herzlichen Worten, wie sie sie liebgewonnen, welch' innige Theilnahme sie für sie empfinde, und daß es ihr sehnlichster Wunsch sei, daß Vivian als Gesellschafterin und Freundin bei ihr bleiben möge.

Ich fühle mich sehr einsam hier in meinem großen Hause," schloß Mrs. Ostrander ihre Rede. „Ich habe Wagen und Pferde, große Ländereien, viele Diener und eine ausgebreitete Bekanntschaft, aber ich habe Niemand, den ich lieben könnte, und das Leben ist so trübe ohne Liebe. Sie könnte ich lieben, deshalb frage ich Sie, ob Sie bei mir bleiben wollen?"

Vivian antwortete nicht, aber zwei große Thränen stahlen sich über ihre Wangen und fielen auf Mrs. Ostrander's Hand. Die Ueberzeugung, daß dies ihre Bestimmung sei, wurde immer mächtiger in ihr, es war eine seltsame Idee, die ebensowohl ihren Ursprung in ihrer Schwäche, wie in ihrem körperlichen Zustande hatte, aber es schien ihr, daß das Schicksal ihr den Weg, den sie einzuschlagen, geboten.

Wenn Cynthia Ostrander in Jemand Vertrauen setzte, was nur selten geschah, war dies Vertrauen unbedingt und nicht so leicht zu erschüttern, und sie hatte Vertrauen zu Vivian gefaßt. „Ich könnte Niemand mißtrauen, der solche Augen hat, wie sie," sagte sie zu dem Doktor, der sich einige zweifelnde Bemerkungen erlaubt hatte. Sie fragte auch nicht warum? als Vivian, nachdem sie vollständig wieder hergestellt war, sie um die Erlaubniß bat, nach New-York zu reisen und dort einen Tag zuzubringen. Sie hätte es zwar gern gewußt, aber ihre Liebe zu Vivian und ihr Zartgefühl bebewogen sie, ihre Neugierde zu unterdrücken, und so reiste Vivian eines Morgens nach der großen Stadt ab, die einst ihr Wohnort gewesen, und Niemand wußte, welch' ein Zweck sie dahin trieb. Aber das, was sie dort suchte, war nicht in der Stadt der Lebenden zu finden, sondern an jener stillen Stätte, die außerhalb New-Yorks, jenseits des Flusses lag, jener Stätte, wo nach langen Ringen und Kämpfen so manches armes Menschenherz Ruhe und Frieden findet, auf dem Kirchhofe.

Sie blickte weder zur Rechten noch zur Linken, als sie die Gänge und Alleen jenes weiten Begräbnißplatzes durchwanderte; vor einer, von einem eisernen Gitter umgebenen Familiengruft blieb sie stehen, stieß die Thür auf und trat ein. In einer Ecke des Platzes befand sich ein kleines Grab, frische Blumen sproßten und dufteten auf demselben, ihre Hand hatte sie dorthin gepflanzt, es war das Grab ihres Kindes, das wie eine Blume unter dem versengenden Strahle der Sonne, so schnell dahingewelkt war.

Aber in der Mitte des Platzes war ein anderes, frisches Grab. Eine stolze Marmorsäule erhob sich über demselben und mit weit geöffneten brennenden Augen las Vivian die Inschrift auf dem Steine:

„Vivian, die Gattin von Frank Trafford."

Siebzehntes Kapitel.

Cynthia Ostrander hatte wahr gesprochen, als sie zu Vivian gesagt, daß sie sich einsam in ihrem großen Hause fühle. Sie war einsam und war schon seit vielen Jahren vereinsamt gewesen. Wenn sie wenig Glauben in die Menschen hegte, wer konnte sie dafür tadeln? Wir Alle beurtheilen die Welt nach unseren eigenen Erfahrungen, und ihre Erfahrungen, waren wohl darauf berechnet gewesen, in ihr jeden Glauben an die Menschen zu zerstören.

Sie war das einzige Kind reicher Eltern gewesen, mit neunzehn Jahren war sie verwaist und die Erbin von einer Million Dollar. Sie hatte nur wenig Verwandte, die in entfernten Gegenden lebten, aber sie hatte eine intime Freundin, die sie in der Pension kennen gelernt und die einige Jahre älter war wie sie. Als ihr Vater gestorben, erhielt sie von dieser Freundin ein Schreiben, in welchem dieselbe in warmen Worten sie einlud, zu ihr zu kommen und eine Zeit lang bei ihr zu bleiben, dankbar nahm sie diese Einladung an.

Während dieses Besuches hatte sie Philip Ostrander kennen gelernt. Er war ein schöner Mann von einnehmendem Wesen, aber verhältnißmäßig arm. Er hatte bald gewußt ihr Herz zu gewinnen. Sie liebte ihn mit jener hingebenden, überschwänglichen Leidenschaft, die eher an Gottes Dasein zweifelte, wie an der Liebe Philip Ostrander's für sie, und wurde sein Weib.

Ein Jahr nach ihrer Heirath lud sie ihre Freundin ein, einen Theil des Winters bei ihr zuzubringen. Sie war weder eifersüchtig noch argwöhnisch, sie liebte und vertraute ihrem Gatten und auch ihrer Freundin, aber bald konnte sie unmöglich länger für das blind bleiben, was unter ihren Augen vorging, und eines Abends, als sie, nachdem sie den Tag über, an heftigen Kopfschmerzen leidend, im Bette zugebracht, sich wohler fühlte und hinüber

— Ueber des Kaisers Einkommen bringt Karl Herrmann in der „Augsb. Abendztg.“ eine längere Mittheilung, der wir folgendes entnehmen: Ueber das Einkommen des Kaisers aus seinem Privatvermögen dürften nur wenige Sterbliche außer dem Leibbankier des Kaisers, Baron Cohn in Dessau, Angaben zu machen im Stande sein. Als deutscher Kaiser erhält Kaiser Wilhelm keinerlei Zivilliste oder Dotation. Die Bezüge des Königs von Preußen sind geordnet durch die Verordnung vom 17. Januar 1820. Danach erhielt der König „für den Unterhalt der königlichen Familie, den Hofstaat und sämmtliche prinzliche Hofstaaten, sowie für alles dahin gehörige Inventar“ u. s. w. eine jährliche Rente von 7 500 000 M. Diese ist 1859 und 1868 erhöht und beträgt seitdem jährlich im ganzen 12 219 296 M., auf den Tag 33 477 Mark. (Wir behalten uns vor, hierauf noch in einem längeren Artikel zurückzukommen.)

— Jede Interpellation wegen der Getreidezollerhöhung in der baierischen Abgeordnetenkammer unterbleibt, weil man heftige Auseinandersetzungen in der Debatte befürchtet.

— Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin erließen gestern, 2. d. M., folgende Bekanntmachung: „An der gestrigen Börse, etwa um $1\frac{1}{2}$ Uhr, sind unter Rohrpostcouvert an verschiedene Firmen der Fondsbörse lügnerische Mittheilungen gesandt worden, darauf berechnet, einen ungünstigen Einfluß auf die Kourse hervorzurufen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß ein junger Mann 6 Rohrpost-Kouverts am Schalter des Börsen-Telegraphenamts gekauft hat; ferner ist von dem Beamten, der die in den Einwurf gelangenden Rohrpostsendungen entgegenzunehmen hat, beobachtet worden, daß etwa um $1\frac{3}{4}$ Uhr eine größere Anzahl Rohrpostbriefe in den Einwurf gethan wurde. Da möglicher Weise Börsenbesucher, welche gleichfalls am Schalter zu thun hatten, sich dieses Vorgangs erinnern und die Persönlichkeit feststellen können, so werden dieselben ersucht, ihre Angaben sofort in der Börsenregistratur zu Protokoll zu geben. Derjenige, durch dessen Hilfe die Entdeckung des Thäters herbeigeführt wird, erhält 1000 Mark Belohnung.“ In einem der Nebenräume der Börse fand seitens eines Kriminalbeamten die Vernehmung von Personen statt, die irgend einen Verdacht in der vorstehenden Angelegenheit geäußert haben. — Nach dem „Berl. Tagebl.“ soll durch Schriftvergleichung die Person des Thäters bereits ermittelt sein.

— Der frühere Obertribunalsrath Peter Reichensperger läßt demnächst in Verlage von Jul. Springer in Berlin eine Broschüre über die Gemeinschädlichkeit der Erhöhung der Kornzölle erscheinen.

— Wenn man sich an einen fachmännischen Bericht halten darf, den ein Berliner Blatt über die Repetirgewehrfrage bringt, so stehen uns für die nächste Zeit die unangenehmsten finanziellen Ueberraschungen bevor. Es scheint nämlich, schreibt man der „Pos. Ztg.“, als ob man etwas zu schnell mit der Umwandlung des Mausergewehres in das Repetirgewehr vorgegangen ist. Andere Staaten, welche sich mehr Zeit gelassen, konnten dieselbe dazu benutzen, um die wichtige Frage der Verkleinerung des Kalibers in einer Weise zu lösen, die ihnen einen unleugbaren Vorsprung vor Deutschland gewährt. Wir haben das Kaliber von 11 Millimetern beibehalten, was angeblich geschehen mußte, weil vor zwei Jahren, als die Einführung des Magazingewehres beschlossen wurde, noch kein für das geringere Kaliber geeignetes Pulver vorhanden war. Inzwischen ist die Zusammensetzung eines solchen Pulvers in Frankreich wie in Oesterreich gelungen, und beide Staaten konnten sich hiernach für die Einführung eines Kalibers von 7 bis 8 Millimetern entscheiden. Die Vorzüge jener Gewehrsysteme sind augenscheinliche. Das Magazin kann um die Hälfte mehr an Patronen aufnehmen, die Flugbahn des Geschosses ist ebener und seine Durchschlagsfähigkeit enorm größer. Es vermag drei bis vier Menschenleiber oder zwei Pferdeleiber hintereinander zu treffen, es durchschlägt eine Stahlplatte von 30 Millim. Dicke, während mit unserem Magazingewehr nur eine Platte von 4—5 Millimetern durchbohrt werden kann. Das kleinere Geschoß hat noch das Gute an sich, daß die verursachten Wunden, wofern nicht edlere Theile getroffen sind, sich in Folge der Geringfügigkeit des Schußkanals von selbst schließen und somit die Heilung wesentlich erleichtern dürften. Man kann sich vorstellen, daß für unsere obersten Militärbehörden diese Dinge Gegenstand ernstester Erwägungen, um nicht zu sagen Sorgen sind. Einstweilen haben wir noch einen Vorsprung, aber in höchstens zwei Jahren wird auch die französische Armee durchgängig mit dem Repetirgewehr ausgerüstet sein, und zwar leider mit einem besseren, als wir es haben. Bereits wird auf die Möglichkeit von Neuanschaffungen bei uns vorbereitet, indem zum Trost darauf hingewiesen wird, daß ja das jetzige Repetirgewehr der Landwehr und dem Landsturm überlassen werden könnte. Im Reichstage würde man aber doch wohl große Augen machen, wenn der Kriegsminister nach kaum abgeschlossener Reform wieder mit neuen Organisationen käme.

— Ihrer Mittheilung von der Entdeckung von reichhaltigen und ausgedehnten Goldminen in Lüderitzland fügte die „Post“ hinzu, es scheine sich um Funde von großer Wichtigkeit zu handeln, da der Reichskommissar Dr. Goering nnd der „Führer“ der Goldgräber von den entdeckten Minen im Caplande angekommen seien. Heute dagegen meldet der „Reichsanzeiger“, der kaiserliche Kommissar für das südwestafrikanische Schutzgebiet, Dr. Goering, habe einen ihm aus Gesundheitsrücksichten bewilligten Urlaub nach Capstadt angetreten. Die Reise Goering's steht also mit dem Goldfunde nicht in Verbindung. Welche Bewandniß es mit den „nordöstlich von der Walfischbai“ entdeckten Goldminen hat, bleibt noch abzuwarten.

— Drei nach China beurlaubte Offiziere, Hauptmann Richter vom 1. Fuß-Artillerie-Regiment, Premier-Lieutenant von Brixen-Hahn vom 5. Ulanen-Regiment und von Auer I. vom 1. Grenadier-Regiment, sind zur Disposition gestellt, und zwar erstere beiden mit Pension, letzterer unter Beförderung zum Premier-Lieutenant.

Ausland.

Petersburg, 1. November. Die Hafenbau-Verwaltung von Libau hatte sich aus dem Auslande einen Taucheranzug kommen lassen; da solche jedoch im Zolltarif nicht aufgeführt sind, so war das Zollamt in Verlegenheit, wie es ihn verzollen sollte. Es wandte sich daher nach Petersburg mit einer diesbezüglichen Anfrage und erhielt der „Libauer Ztg.“ zufolge die Antwort: „Nach den gesetzlichen Bestimmungen zu verzollen.“ Man ging nunmehr daran, den Taucheranzug in seine einzelnen Theile zu zerlegen, die Metalltheile als Metallarbeit, die Gummibestandtheile als Gummiwaare, die wollenen als Wollenwaare u. s. f. zu verzollen. Schließlich gelangte man zu den Schuhen, die man nicht umhin konnte, unter „Schuhwaare“ zu rubriziren. Da der Anzug aus Paris kam, so mußte dieser Theil des Anzuges als Pariser Schuhwaare aufgefaßt werden, die einem recht hohen Zoll unterliegt. Da ferner die Sohlen mit Blei ausgefüllt waren und dadurch ein ungemein großes Gewicht besaßen, so nahm der Zoll ganz unerhörte Demensionen an und stellte sich allein für diesen Theil des Anzuges auf gegen 100 Rubel!

Rom, 2. November. Wie wenig populär in Italien die afrikanische Kolonialpolitik ist, davon giebt das folgende Telegramm des „Bln. Tgbl.“ Zeugniß: Auf der Piazza Vittorio Emanuele fielen gestern Abend arge Exzesse der niederen Bevölkerung gegen die freiwilligen Afrikakorps vor, die man „Söldner“ hieß und mißhandelte. Starke Militär-Abtheilungen rückten gegen die Menge aus, welche mit Steinwürfen und Messern Widerstand leistete. Dabei gab es beiderseits mehrere Verwundete. Die radikale Presse hofft, die englische Mission, deren Vermittelungscharakter übrigens offiziös dementirt wird, werde den Frieden zwischen Italien und Abessinien ohne neue Blut- und Geldopfer herbeiführen.

Rom, 2. November. Auf der Linie Rom-Neapel wurde vor einigen Tagen die einsam gelegene Bahnstation Valmontone eine Stunde vor dem Eintreffen des Personenzuges aus Neapel, während die Beamten im oberen Stockwerke sich befanden, von fünf Bewaffneten überfallen. Ein anwesender Wächter wurde rasch geknebelt, die Telephonverbindung mit dem Karabinieri-Posten in Artena durchschnitten und dann die kleine Kasse erbrochen. Da die Beute gering war, versuchte die Bande mit Stemmeisen den eisernen Kasten zu sprengen, in welchem 4000 Lire verwahrt waren. Ein Beamter stieg inzwischen herab, wurde den Einbruch gewahr, rief seine Kollegen herbei, und alle stürzten mit Revolvern auf die Eindringlinge, welche, nachdem sie wiederholt Schüsse abgegeben hatten, flohen. Die Bande wird nun von Karabinieri verfolgt.

Zürich, 1. November. Die Brücke der Gotthardbahn bei Sisikon wurde heute Nacht durch einen Felssturz zertrümmert. Die dadurch herbeigeführte Verkehrsstörung wurde im Laufe des Tages wieder gehoben, sodaß die Züge jetzt unbehindert passiren können. Glücklicherweise ist bei dem Unfall Niemand verletzt worden.

London, 2. November. Die Anführer der Deputation der Arbeiter, welche am 28. Oktober zum Metropolitan-Board für öffentliche Arbeiten sich begaben, um Arbeit zu verlangen, erhielten gestern eine schriftliche Antwort, worin es heißt, daß der Stadtrath bedaure, daß eine so große Anzahl beschäftigungsloser Arbeiter vorhanden sei; er sei jedoch zur Ertheilung von Arbeit rechtlich nicht befugt, außer zu den Arbeiten, die im öffentlichen Interesse vom Parlamente genehmigt seien. — Gestern wüthete in ganz England ein heftiger Sturm, wodurch bedeutender Schaden angerichtet ist. Verschiedene Schiffbrüche und mehrfache Verluste an Menschenleben werden gemeldet, namentlich ist Liverpool stark heimgesucht. An verschienen Orten sind die Telegraphendrähte zerstört.

Washington, 2. November. Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten verwarf das Kassationsgesuch der in Chicago verurtheilten Anarchisten. Dieselben werden also hingerichtet, falls nicht der Gouverneur von Illinois sie begnadigt.

Provinzielles.

Zoppot, 3. November. Dem hiesigen Gärtnereibesitzer Schwartz gelang es an einem der letzten Tage, einen der gefährlichsten Wilddiebe im Walde von Mochau bei Putzig festzunehmen. Hr. S., der auf seinem gepachteten Jagdterrain die Jagd ausübte, sah dort, während er sich auf Anstand befand, einen Wilderer, das Gewehr schußfertig in der Hand, heranschleichen. Als derselbe ihm genügend nahe gekommen, sprang er mit einem Satz auf ihn zu, richtete seine beiden Gewehrläufe gegen seinen Kopf und forderte die sofortige Niederlegung der Flinte. Schreck und Ueberraschung hatten dem Wilderer wahrscheinlich momentan die Geistesgegenwart geraubt, denn ohne Kampf ließ er sich die Flinte aus der Hand nehmen, gab auch den zum Fortschaffen der Wildbeute mitgebrachten Sack heraus. Nachdem der Wilderer den Behörden vorgeführt war, erkannte man in ihm den früher schon wegen Forstfrevels bestraften August P. aus Darszlub, der sich seiner früheren Strafe durch Flucht nach Amerika entzogen. Dort soll er 4—5 Jahre als moderner „Trapper“ geweilt und von dort auch die ihm abgenommene Jagdflinte mitgebracht haben, die ihn zweifellos zu einem sehr gefährlichen Wildschützen gemacht hat, denn wie sich bei der Untersuchung herausstellte, ist sie ein in Amerika patentirtes Magazingewehr, aus welchem 15 Schüsse hinter einander abgefeuert werden können, ohne daß inzwischen geladen zu werden braucht. Hätte der Wilderer Zeit gefunden, sich zur Wehr zu setzen, so hätte wahrscheinlich die Begegnung blutige Folgen gehabt. (D. Z.)

Marienburg, 2. November. In einem Anfalle von Geistesstörung schlitzte sich gestern der Arbeiter O. mittelst eines Messers den Bauch auf und mußte in das Diakonissenhaus übergeführt werden. Die Verletzung ist eine so erhebliche, daß für Genesung keine Aussichten sind. (D. Z.)

Fraustadt, 2. November. Seit Mitte September weilten hier zwei Kaufleute aus Leipzig, welche in hiesiger Gegend Pflaumen aufkauften und waggonweise per Eisenbahn fortschafften. Wie die „Pos. Ztg.“ erfährt, sind im Ganzen 2400 Zentner Pflaumen, zu 2 bis 3 Mark pro Zentner, aufgekauft worden. Den Landleuten ist dadurch immerhin eine hübsche Einnahme geboten worden.

Fischhausen, 3. November. Am Dienstag voriger Woche befahl der Hirt T. in K., ein krank darniederliegender alter Mann, seiner Tochter, ihm einen Strick an sein Bettgestell zu befestigen, damit er sich besser an demselben halten könne. Kaum hatte sich die Tochter auf kurze Zeit aus der Stube entfernt, so machte er eine Schlinge in den Strick, steckte den Kopf hindurch und war im nächsten Moment eine Leiche. (K. H. Z.)

Königsberg, 2. November. Bezüglich der Kellnerinnen-Verfügung ist seit gestern, wie die „K. H. Z.“ hört, eine Regierungsverfügung ergangen, welche die Sache zu Gunsten der Kellnerinnen entschieden hat. Im Wesentlichen dürfte damit also nunmehr das frühere Verhältniß hergestellt sein, nur mit der Maßgabe, daß die Personen der Kellnerinnen einer schärferen Kontrolle bezüglich ihres Rufes von nun an unterzogen werden. Wahrscheinlich wird die Verfügung bereits in den nächsten Tagen in Kraft treten.

Bromberg, 2. November. Auf Anordnung der Königl. Regierung soll unsere Polizei durch die Anstellung noch eines Polizeikommissars und einiger Polizeisergeanten verstärkt werden. Der Magistrat sowohl, wie die Stadtverordneten wollen aber von dieser kostspieligen Maßnahme nichts wissen, und die Königliche Regierung beabsichtigt daher, den Magistrat zwangsweise anzuhalten, in den nächstjährigen Stadthaushalts-Etat 14,000 M. zur Vermehrung der

---

in das gemeinsame Wohnzimmer ging, fand sie ihre Freundin in den Armen ihres Gatten. Sie stammte aus einem stolzen und hochmüthigen Geschlechte, das keine Beleidigung ungeahndet hingehen ließ, und obgleich sie glaubte, das Herz wolle ihr schier brechen, wallte ihr Blut in Zorn und Entrüstung auf und hochaufgerichtet maß sie mit vernichtendem Blicke die beiden Schuldigen.

Die falsche Freundin schlich sich zitternd davon, aber ihr Gatte blieb. Ein stürmischer Auftritt erfolgte zwischen den beiden Eheleuten, und Philip Ostrander vergaß sich so weit, daß er der Frau, die ihn so treu und wahr geliebt, eingestand, daß er sie nie geliebt.

„Also nur meines Geldes wegen hast Du mich geheirathet?“ sagte sie, und zähneknirschend entgegnete er:

„Ja, aber Gott weiß, ich habe es bitter bereut.“

Sie wurden nicht gesetzlich geschieden, aber sie trennten sich und ein Jahr später starb Philip Ostrander in Wien. Sie unterdrückte gewaltsam die Liebe, welche sie für ihn empfunden, aber es war eine schwere, bittere Aufgabe, und damit untergrub sie gleichzeitig auch den besseren, sanfteren Theil ihrer Natur. Nach langen, ziellosen Reisen hatte sie sich endlich jenes Landhaus auf dem Hügel zum Wohnsitze ausgewählt und langsam und eintönig waren unvermerkt die Jahre an ihr vorübergegangen. Sie spendete bedeutende Summen für wohlthätige Zwecke, sie war mitleidig und wohlthätig gegen die Armen und Hilfsbedürftigen der Umgegend, aber seit jenem Abend, wo sie entdeckt hatte, daß der Mann, den sie geliebt, und die Frau, der sie vertraut, sie hintergangen, hatte sie keine Zärtlichkeit, keine Liebe für irgend ein menschliches Wesen empfunden, bis Vivian auf so unverhoffte Weise ihr in den Weg geführt worden.

Ob sie recht oder unrecht gehandelt, indem sie ihren Namen und ihre Stellung aufgegeben, und Alle, welche sie gekannt, in dem Glauben gelassen, daß ihre sterblichen Reste unter dem Marmordenkmale auf dem Friedhofe von New-York ruhten, fragte sich Vivian nicht. Sie wußte jetzt wohl, daß zur Zeit, wo sie beschlossen, Frank in Unwissenheit über ihre Rettung zu lassen, ihre Schwäche und nervöse Aufgeregtheit viel zu diesem Entschlusse beigetragen, aber es war nun zu spät zum Widerrufen, und Frank war glücklicher ohne sie, er war frei — und so war es besser, es blieb Alles, wie es war.

Oft dachte sie an Kenneth und fragte sich, ob die Nachricht ihres Todes ihn sehr betrübt haben mochte, aber sonderbarer Weise dachte sie nie daran, daß sie einem früheren Bekannten begegnen könne, und es war doch nicht nur möglich, sondern sogar höchst wahrscheinlich, daß dies früher oder später der Fall sein mußte.

Obgleich sie vollkommen wieder hergestellt war, wollten die Rosen auf ihre Wangen nicht wiederkehren, sie blieb entsetzlich blaß und mager, so daß Mrs. Ostrander um sie ernstlich besorgt wurde. Sie selbst hatte sich in letzter Zeit nicht wohl gefühlt und sehnte sich nach Luftveränderung, so daß, als eines Morgens der Doktor ihr einen Besuch machte, sie ihm mittheilte, daß sie nach Europa gehen werde und den Winter in Rom oder dem südlichen Frankreich zuzubringen gedenke.

„Das würde das Beste für Sie sein,“ sagte der Doktor, „wird Mrs. Verrall Sie begleiten?“

„Natürlich, ich werde sie doch nicht allein hier zurücklassen.“

Wenn Cynthia Ostrander sich etwas vorgenommen, zögerte sie nicht lange mit der Ausführung ihrer Pläne, und im Anfang des September schiffte sie sich mit Vivian nach Europa an.

* *
*

Es war herrlich in Nizza. Ueber das ganze Land war der Hauch des Herbstes verbreitet, des reichen, glanzvollen südlichen Herbstes.

In jenem schönen Lande während des Herbstes verweilen, die sanfte, sonnige Luft zu athmen und den bläulichen Duft zu betrachten, der auf den fernen Bergen lagert, den Himmel beim Sonnenuntergange in glühendem Purpur strahlen zu sehen, das Lachen der Winzerinnen zu hören und dem Gesange der heimkehrenden Landleute zu lauschen, ohne von dem Zauber dieser Umgebung hingerissen zu werden und Zeit und Leid zu vergessen, müßte man blind für die Schönheiten der Natur, taub für die Lockungen der Sinne sein, überhaupt ein Temperament besitzen, das für alle sanfteren und höheren Eindrücke unempfänglich ist. Aber Vivian gehörte nicht zu Jenen, sie hatte ein tiefes, inniges Verständniß für alles Schöne der Schöpfung und trotz der bitteren Erfahrungen ihres Lebens erweckte es in ihr ein freudiges Gefühl, die blauen Meereswellen in der Sonne glitzern und glänzen zu sehen, und sie vergaß sich selbst und ihren Kummer, wenn sie träumerisch in der Ferne hinausschaute nach den in graue Nebel gehüllten Gipfeln der Berge. Und während die Herbsttage verrannen, überkam sie ein Gefühl der Ruhe und des Friedens, wie sie es lange nicht gekannt. Zwar knüpfte sich an alle die Orte, welche sie in Europa besuchte, die Erinnerung an die Vergangenheit, wo sie mit Frank jene Gegenden besucht hatte, aber jene Erinnerungen, so klar sie sich auch vor ihrer Seele erhoben, dienten nur dazu, sie in ihrer Ueberzeugung zu befestigen, daß es besser, tausend Mal besser sei, daß sie dem Schicksale sich unterworfen, das sie zu einem lebendigen Tode verurtheilt. Er hatte sie nie geliebt, und als seine flüchtige Leidenschaft für sie verraucht, war sie ihm nur eine Bürde gewesen, das eheliche Band, das sie verbunden, war für ihn zur drückenden Fessel geworden, und er hatte bitter bereut, sie zum Weibe genommen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Polizeikräfte einzustellen. — Zur Erhöhung der städtischen Einnahmen will der Magistrat einen Zuschlag von 25 pCt. zur Gebäudesteuer eventl. eine Biersteuer einführen. Eine diesbezügliche Vorlage des Magistrats wird voraussichtlich schon in nächster Zeit der Stadtverordneten-Versammlung zugehen. — Im Alter von 106 Jahren 6 Monaten und 19 Tagen verstarb vor einigen Tagen ein Fräulein Henriette Heynig im Siechenhause zu Bielawy. Die Verstorbene war eine geborene Brombergerin.

Nakel, 1. November. Heute morgens $6^1/_2$ Uhr ist die Bahnstrecke Gnesen-Nakel eröffnet und der erste Zug von hier nach Gnesen abgelassen worden.

× **Posen,** 2. November. Auf einem Rittergut in der Provinz Posen stand für den Rittergutsbesitzer Ch. ein Restkaufgeld von 89 100 M. hinter 180 600 M. Pfandbriefdarlehn des Neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen eingetragen. Das Gut kam zur Subhastation und der landschaftliche Kreditverein liquidirte mit Rücksicht darauf, daß die Rückzahlung seines Darlehns nicht in Pfandbriefen erfolgte, neben dem Darlehnskapital von 180 600 M. noch 5375 M. an Koursdifferenz, Provision und Schlußnotenstempel. Der Rittergutsbesitzer Ch. fiel sodann, wegen Unzulänglichkeit der Kaufgelder, mit 4917 M. aus. Ch. bestritt das Liquidat des Kreditvereins in Höhe von 5375 M., weil dieser nur Baarzahlung des Nominalbetrages der Pfandbriefe beanspruchen könne. Der Kreditverein berief sich dagegen auf sein Statut, wonach er berechtigt sei, die Rückzahlung des Pfandbriefdarlehns nach dem Kourswerth derselben resp. in natura zu verlangen, und auf die Eintragung des Darlehns im Grundbuch als „Pfandbriefdarlehn zahlbar nach näherer Maßgabe des Statuts vom 13. Mai 1857 und der dasselbe ergänzenden und abändernden Bestimmungen.“ Ch. klagte gegen den Kreditverein und erstritt in beiden Instanzen obsiegende Urtheile. Das Ober-Landesgericht zu Posen untersuchte den Inhalt der Statuten des beklagten Vereins und kam nach eingehender Prüfung zu dem Ergebniß, daß der Beklagte nach den Bestimmungen derselben nur berechtigt sei, die Rückzahlung des Pfandbriefdarlehns nach dem Nominalbetrage der Pfandbriefe zu verlangen, daß deshalb der Anspruch des Bekl. auf die Koursdifferenz und die Pfandbrief-Ankaufskosten nicht gerechtfertigt erscheine. Die Revision des Beklagten wurde vom Reichsgericht, V. Zivilsenat, durch Urtheil vom 1. Oktober d. J. zurückgewiesen, indem es begründend ausführte, daß die Statuten der Beklagten sich als Gesetze, bezw. Rechtsnormen darstellen, deren Geltungsbereich sich über den Bezirk des Berufungsgerichts nicht hinauserstreckt, und deshalb die Auffassung der Statuten Seitens des Berufungsgerichts der Prüfung in der Revisionsinstanz entzogen ist.

Lokales.

Thorn, den 3. November.

— [Zum 50jährigen Doktorjubiläum] des Herrn Professor Dr. Hirsch tragen wir noch nach, daß die philosophische Fakultät der Universität zu Königsberg das Doktordiplom des Herrn H. erneuert und das neue Diplom mit den herzlichsten Glückwünschen durch den derzeitigen Dekan, Herrn Ludwig, dem Jubilar hat übersenden lassen. Zugleich mit Herrn Professor Dr. Hirsch hat am 1. November 1837 Herr Dr. Bender-Katharinenhof, wenn wir nicht irren, der Vater unseres Herrn Bürgermeisters, an der Albertina promovirt. Auch Herrn Dr. B. ist, wie wir in Königsberger Blättern lesen, die Promotion erneuert und das Diplom mit einem Gratulationsschreiben der Universität zugegangen.

— [Der deutsche Offizier-Verein] beabsichtigt den Bereich seiner Thätigkeit dahin auszudehnen, verabschiedeten Offizieren Beschäftigungen und Anstellungen zu vermitteln. Um die Angebote solcher Stellen, welche sich zur Besetzung durch ehemalige Offiziere eignen, dem deutschen Offizier-Verein fortlaufend zuzuführen, wendet sich derselbe nicht bloß an sämmtliche Staats- und Kommunalbehörden, um für die in dem Bereiche derselben frei werdenden Posten Offiziere zur Anstellung vorschlagen zu können, sondern er strebt auch an, die Kreise der Groß-Grundbesitzer und Groß-Industriellen 2c. hierfür zu interessiren.

— [Heizerschule.] Der westpreußische Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln hat sich der dankenswerthen Mühe unterzogen, einen Kursus für Maschinenheizer einzurichten und zwar soll der Unterricht derselben in der Ceres-Zuckerfabrik zu Dirschau, woselbst eine Locomobile sowie die dortige Kesselanlage zur Verfügung stehen, vom 7. bis inkl. 12. d. Mts. ertheilt werden. Diejenigen Personen, welche sich an dem Kursus betheiligen wollen, müssen bereits am Sonntag, den 6. d. Mts., in Dirschau eintreffen, ihre Entlassung erfolgt am Nachmittage des 12. November. Der Unterricht ist unentgeltlich. Die Schüler werden, falls nicht anders gewünscht, in Dirschau bei ordentlichen Leuten in Schlafstelle und Kost gegen Pränumerando-Zahlung von 2 M. pro Tag und Nacht untergebracht.

— [Retourbillets für die vierte Wagenklasse.] Durch die Presse geht die Nachricht, daß die preußische Staatsbahn-Verwaltung beabsichtige, demnächst auch für die vierte Wagenklasse Retour-Billets einzuführen. Wie die B. Börsen-Ztg. hört, besteht die Absicht, zunächst versuchsweise nur für kürzere Strecken (zum Markte 2c., Besuche) Retourbillets vierter Klasse auszugeben und denselben eine Giltigkeitsdauer von nur einem Tage beizulegen. Die erste Anregung zu dieser Verkehrserleichterung soll von der Verwaltung der sächsischen Staatsbahnen ausgegangen sein.

— [Das Wohlthätigkeits-Konzert,] welches gestern Abend Primaner in der Aula des Gymnasiums veranstaltet haben, hatte sich eines derartig zahlreichen Besuches zu erfreuen, wie wir einen solchen in dem genannten Raume seit vielen Jahren bei Konzerten nicht mehr beobachtet haben. Die Leistungen der drei jungen Herren, die so bereitwillig ihr Können in den Dienst der Armenpflege gestellt haben, entziehen sich selbstredend jeder Besprechung; wir wünschen, und diesen Wunsch werden gewiß alle gestern im Konzert anwesend gewesenen Personen mit uns hegen, den jungen Künstlern möge es beschieden sein, auf ihrem Lebenswege stets gleiche Erfolge zu erzielen, wie sie ihnen gestern allgemein zuerkannt sind. Die Akustik in der Aula zeigte sich als eine ganz vorzügliche, im ganzen Raum kam jeder Ton voll und ganz zur Geltung.

— [Die Handwerker-Liedertafel] feiert Sonnabend, den 12. d. M., ihr diesjähriges Stiftungsfest.

— [Der Verein „Harmonie“] nahm in seiner gestrigen, zahlreich besuchten Sitzung die Vorstandswahl vor. Gewählt wurden die Herren: J. Hermanowski (Vorsitzender), A. Tichauer (stellvertretender Vors.), H. Gembicki (Kassirer) und Ad. Rosenthal (Schriftführer). Ferner wurde beschlossen, am 26. d. Mts. das erste Kränzchen abzuhalten.

— [Die Leipziger Quartett- und Coupletsänger] gaben gestern Abend im Viktoriasaal ihre diesmalige Abschiedssoiree. Wir wünschen, daß die Sänger aus dem gestrigen zahlreichen Besuch ersehen mögen, in welch hohem Maße ihre Leistungen hier gewürdigt werden.

— [Die Ofenklappe] hat gestern hier 2 Opfer gefordert. Im Hause Brückenstraße Nr. 45 wohnte eine Treppe hoch der Schneidermeister M. Seine Frau und Kinder hatten sich vor einiger Zeit von ihm getrennt, M. hielt sich eine Wirthschafterin. Eine auf Kulmer Vorstadt wohnende Arbeiterfrau war wiederholt bei ihm als Arbeiterin beschäftigt. Diese Frau war auch Dienstag zu M. gegangen, gestern Abend fiel es ihrem Manne auf, daß die Frau, welche allerdings, wenn M. sehr beschäftigt war, häufig dort übernachtet hatte, noch nicht zurückgekehrt war; er forschte nach, fand die Wohnung des M. verschlossen und veranlaßte die zwangsweise Eröffnung derselben. Das Zimmer war mit Kohlendunst gefüllt, die Ofenklappe war geschlossen, im Bette lag M. schwer röchelnd und seine Wirthschafterin todt. Die Arbeiterfrau lag an der Erde. Herr Dr. Winselmann war sofort zur Stelle und traf alle Vorkehrungen, um M. und die Arbeiterfrau am Leben zu erhalten. Bei der Wirthschafterin erwiesen sich von vornherein alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Die Frau und M. wurden auf Veranlassung des Herrn Dr. Winselmann, nachdem von demselben alle Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, ins Krankenhaus geschafft. M. gab dort nach wenigen Stunden seinen Geist auf, die Frau wird voraussichtlich am Leben erhalten bleiben.

— [Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt] war von einem Landmann aus Schillno ein Pferd zum Verkauf gestellt, das an hochgradigem Rotz litt. Herr Schlachthaus-Inspektor Krause erkannte die Krankheit sofort, das kranke Thier ist in Folge dessen nicht mit anderen Pferden zusammengekommen und traf Herr Krause sofort alle Vorkehrungen, um jede Ansteckung unmöglich zu machen.

— [Gefunden] auf dem altstädtischen Markt gestern ein goldener Trauring, anscheinend einer Dame gehörend. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen. — Ein Arbeiterbursche verlangte gestern in einem Tabakgeschäft 2 Zigarren. Als der Kaufmann die verlangte Waare hervorsuchte und dem Käufer dabei den Rücken kehrte, versuchte der Bursche werthvollere Zigarren zu stehlen. Dieses Vorhaben wurde bemerkt, der Junge lief schleunigst auf die Straße und überhäufte hier den ihm folgenden Kaufmann mit den gröblichsten Schimpfworten. Gegen den Burschen ist auf Antrag des Kaufmanns die Untersuchung eingeleitet.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,17 Mtr.

Eingesandt.

Das gestern in der Aula des Gymnasiums von 3 Primanern gegebene Konzert hat so vielen Beifall gefunden, daß an dieser Stelle wohl der Wunsch ausgesprochen werden darf, es möchte eine Wiederholung des Konzerts stattfinden. Mehrere Kunstfreunde.

Kleine Chronik.

* Der Schriftsteller Karl Emil Franzos, bisher in Wien, wird seinen Wohnsitz vom November ab in Berlin nehmen und die von ihm im Verlage von Adolf Bonz u. Komp. in Stuttgart herausgegebene Zeitschrift „Deutsche Dichtung“ von dort aus redigiren.

* London, 2. November. Frau Goldschmidt, geborene Jenny Lind, die einst so gefeierte Sängerin ist heute Vormittag gestorben.

* Der Direktor der Königlichen Hofoper in Berlin, Herr von Strantz, ist von dem Herrn Generalintendanten seines Amtes enthoben worden, und zwar in Folge eines Skandals, den ersterer veranlaßte, als er einen vom Herrn Grafen Hochberg verlorenen Zettel fand, auf dem Ungünstiges über Herrn von Strantz verzeichnet war. Das „Kl. J.“ schildert die Szene, in welcher Herr von Strantz dem Generalintendanten den verlorenen und wiedergefundenen Zettel überreichte, auf dem, wahrscheinlich von der Hand des Maschinenmeisters Brandt, Anweisungen verzeichnet waren, wie man sich des Herrn von Strantz entledigen könne, folgendermaßen: Herr von Strantz betrat am Sonnabend Mittags das Intendantenzimmer, um mit dem Grafen das Wochenrepertoire zu entwerfen. Hier kam es zu einem Skandal, wie er in diesen Räumen noch nicht stattgefunden hat. Als Herr von Strantz erklärte, daß der diffamirende Zettel auf der Bühne aus der Tasche des Grafen Hochberg gefallen sei, rief der Graf: Das ist nicht wahr, vielleicht hat ihn Brandt selbst verloren.“ „Lügen Sie nicht, Herr Graf!“ erwiderte Herr von Strantz. „Ist so etwas erhört? Der Intendant intriguirt mit dem Maschinenmeister gegen den Direktor!“ Heftige Reden flogen hin und her, draußen im Vorzimmer des Intendanten standen die Beamten, Mitglieder der Oper, Diener u. s. w., sahen sich verwundert an und schüttelten die Köpfe. Da hörten sie, wie der Graf ausrief: „Uebrigens, Herr v. Strantz, theile ich die Ansichten des Maschinenmeisters.“ Das Wort blieb dem Direktor bei dieser Aeußerung im Halse stecken, aber schließlich muß er doch ein schreckliches Wort ausgestoßen haben, denn der Graf wies ihn zur Thür hinaus. Herr von Strantz hat übrigens gegen die Einleitung der Disziplinar-Untersuchung beim königlichen Hausministerium in einer ausführlichen Darlegung protestirt.

* Hamburg, 2. November. Heute Nachmittags ist der Zirkus Renz vollständig niedergebrannt, nur der große Stall und das Vorderhaus sind gerettet. Das Feuer brach in dem Feuerungsraume des Kastellans aus, welcher das Feuer zu löschen versuchte, dabei aber zusammenbrach und später besinnungslos von den Feuerwehrleuten aufgefunden wurde. Zwei Feuerwehrleute sind verletzt.

* Ueber die Frage nach dem Ursprung der schwarzen Husaren im preußischen Heere schreibt man der „Tägl. Rundschau“: Als Friedrich der Große einigen seiner älteren Offiziere seine Ansichten über eine andere Art des Aufmarsches der in Kolonne marschirenden Kavallerie mittheilte, wurde ihm erwidert, daß viele die Glieder zerbrechen möchten, ehe sie im Stande sein würden, dieses Manöver auszuführen. „Was thut das“, sagte der König, „wenn dasselbe nur das Mittel darbietet, einen Sieg zu gewinnen!“ Und der König behielt Recht, jedoch ohne daß die Befürchtungen seiner alten Generale in Erfüllung gingen. In seine alles Bestehende umstürzenden Ideen sich zu finden, mochte allerdings den alten Herren schwer fallen, zumal diese Ideen nicht selten recht kraus waren, aber der König hatte unverwandt den Zweck, das Ziel im Auge; dasselbe auf kürzestem Wege zu erreichen, war maßgebend. Als er den ersten Schlesischen Krieg begann, verfügte er über zwei Husarenkorps von zusammen neun Schwadronen. Die reichten nicht aus. Unterm 9. August 1741 befahl er deshalb, daß eine im Lager bei Genthin liegende Schwadron des ostpreußischen Husarenkorps durch Werbung ein Regiment zu fünf Schwadronen formiren sollte. Da er aber keinen Ueberfluß an Geld haben mochte, um die Uniformstücke für dieses Regiment zu beschaffen, so befahl er, daß die Dolmans und Pelze aus dem schwarzen Tuch gefertigt werden sollten, welches bei dem Leichenbegängniß des verstorbenen Königs, seines Vaters, verwandt worden war und welches man seiner Zeit aus Strafgeldern des Klosters Leubus beschafft hatte. Dies ist der Ursprung der noch heute bestehenden beiden Leibhusaren-Regimenter Nr. 1 in Danzig und Nr. 2 in Posen, der „schwarzen Husaren.“ Vielleicht war es diese Farbe des Tuches, die von dem bisherigen Gebrauch, die Husaren in recht lebhafte Farben zu kleiden, vollkommen abwich, vielleicht auch die Erinnerung an seinen Ursprung, welche den König veranlaßte, dem Regiment als besonderes Abzeichen an der Kopfbedeckung einen weißen Todtenkopf zu geben. Vielleicht hat der große Menschenkenner auch noch den Gedanken damit verbunden, daß das Regiment in diesem Abzeichen, das unwillkürlich an den Schlachtruf erinnert „siegen oder sterben“, eine besondere Aneiferung zur Tapferkeit erblicken sollte. Der Erfolg läßt dies fast vermuthen, denn die „Todtenkopf-Husaren“ waren unter diesem Namen bald ebenso bekannt, wie bei den Feinden gefürchtet. Die landläufige Annahme, daß die schwarzen Husaren sich das Todtenkopf-Abzeichen durch hervorragende Tapferkeit im Kriege erst erworben hätten, ist demnach nicht zutreffend. Ja, man ging sogar bei Beginn des siebenjährigen Krieges noch weiter, indem das Husaren-Regiment Nr. 8, welches auch schwarze Uniform trug, an der Filzmütze den „ganzen Tod“ mit der Inschrift: ‚Vincere aut mori!‘ als Abzeichen erhielt. Das Regiment wurde jedoch nach dem Kriege aufgelöst.

Handels-Nachrichten.

Warschau, 2. November. Der Petersburger Korrespondent der „Gazeta Los.“ theilt mit, daß in diesem Jahre auf den Pariser Markt noch 125 Millionen Rubel Gold fünfprozentiger russischer Rente gebracht werden, die sich im Portefeuille der Reichsbank befinden.

Submissions-Termine.

Königl. Fortifikation hier. Verkauf von ca. 1000 leeren Zementtonnen auf Bauposten Fort II am 5. November. Versammlung am Zementschuppen des Forts, Vormittags $9^1/_2$ Uhr.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 3. November sind eingegangen: Karol Niedczalek von Jacob Friedmann-Ulanow an Verkauf Thorn 1 Traft, 1212 doppelte und einfache kieferne Schwellen, 119 kief. Mauerlatten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. November.

Fonds: ruhig.			2. Nov.
Russische Banknoten		180,95	180,70
Warschau 8 Tage		180,00	179,90
Pr. 4% Consols		106,90	106,90
Polnische Pfandbriefe 5% . .		55,40	55,60
do. Liquid. Pfandbriefe .		50,00	50,00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$ % neul. II.		97,90	97,90
Credit-Aktien		456,00	455,50
Oesterr. Banknoten		162,75	163,00
Diskonto-Comm.-Antheile . . .		195,50	195,25
Weizen: gelb	November-Dezember	161,75	159,70
	April-Mai	171,25	170,00
	Loco in New-York	$84^1/_4$	$84^1/_2$
Roggen:	loco	119,00	118,00
	November-Dezbr.	121,25	119,00
	Dezember-Januar	123,00	121,20
	April-Mai	129,20	127,50
Rüböl:	November-Dezember	47,70	47,70
	April-Mai	49,00	49,00
Spiritus:	loco versteuert	99,80	99,00
	November-Dezember	98,00	98,40
	April-Mai	101,20	101,60

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. November.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	96,50 Brf.,	95,50 Geld,	—,— bez.
Nov.	—,— „	94,00 „	—,— „
Transit	—,— „	33,00 „	—,— „

Danzig, den 2. November 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen inländischer in schwacher Frage, bei ziemlich unveränderten Preisen. Transit- matt. Bezahlt für inländischen bunt 127 Pfd. Mk. 148, hochbunt 132 Pfd. Mk. 153, für polnischen Transit bunt besetzt 126 Pfd. Mk. 122, gutbunt 128 Pfd. Mk. 125, hellbunt 127 Pfd. Mk. 123, für russischen Transit rothbunt 124 Pfd. Mk. 121, streng roth 127 Pfd. Mk. 125, 133 Pfd. Mk. 132.

Roggen. Bei kleinem Angebot ohne Werthveränderung. Inländischer 123 Pfd. Mk. 100, polnischer Transit 124 Pfd. und 126 Pfd. Mk. 79.

Gerste gehandelt inländische kleine 103/4 Pfd. Mk. 85, große gelb 107 Pfd. Mk. 88, polnische Transit große hell 110/1 Pfd. Mk. 85, russische Transit 103/4 Pfd. Mk. 76.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 3. November 1887.

Wetter: regnerisch.
Weizen fest und höher, 127 Pfd. 143 Mk., 129 Pfd. hell 145 Mk., 131 Pfd. hell 147 Mk.
Roggen gefragt, 121 Pfd. 103 Mk., 124 Pfd. 104/5 Mark.
Gerste, Futterw. 80—90 Mk.
Erbsen, Futterwaare 100—102 Mk.
Hafer, 85—100 Mk.

Städtischer Vieh und Pferdemarkt.

Thorn, 3. November 1887.

Aufgetrieben waren ungefähr 200 Pferde (ausschließlich Arbeitspferde), 215 Rinder, 700 Schweine, 6 Kälber, 20 Schafe und 10 Ziegen. Nach Pferden war wenig Begehr und wurden für diese nur geringe Preise angelegt, auch für Rindvieh blieben die Preise gedrückt. Unter den aufgetriebenen Schweinen befanden sich 350 fette Landschweine und 20 Bakonier. Letztere wurden mit 40 Mark, fette Landschweine mit 27—33 Mark für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt. Kälber erzielten 10—21, Schafe 10—15 Mark das Stück. Der Verkehr während des ganzen Marktes war anhaltend ein recht schleppender

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen.
2.	2 hp.	749.8	+ 8.3	SW	5	8	
	9 hp.	753.0	+ 4.9	SE	3	1	
3.	7 ha.	753.0	+ 4.9	E	2	10	

Wasserstand am 3. November, Nachm. 3 Uhr: 1,17 Mtr. über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

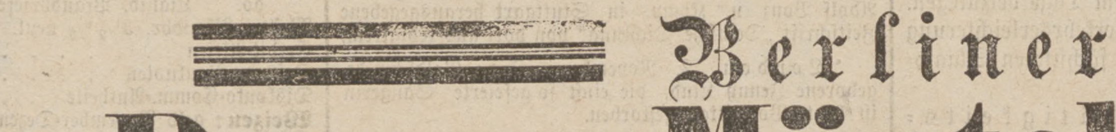
Berlin, 3. November. Der Kaiser hat in vergangener Nacht mit einigen Unterbrechungen ziemlich gut geschlafen. Schmerzen waren nicht vorhanden.

Sonntag: CONCERT BERGELL-WALDEN. Billets zu numm. Plätzen à 2.10, Steh- und Schüler-Billets à 1.00 bei **Walter Lambeck.**



Detail-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.





Berliner
Damen-Mäntel-Fabrik

Filiale: Thorn, Breitestr. 446|47, 1 Treppe, vis-à-vis Herren C. B. Dietrich & Sohn.

Geschäfts-Prinzip: Strengste Reellität bei billigsten aber festen Preisen.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Küster an der neustädtischen Kirche

Christian Panckow,

im 93. Lebensjahre. Dies zeigen an
Thorn, den 3. November 1887.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 7., Vorm. 10 Uhr, vom Trauerhause, Neust. Markt 143, aus statt.

Gestern Abend $11^1/_2$ Uhr entschlief nach kurzen Leiden mein geliebter Mann, unser Vater und Schwiegervater, der Damenschneidermeister

Johann Medo,

was betrübt anzeigen
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, vom städtischen Krankenhause aus statt.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen steht ein Auctionstermin
am Freitag, den 11. Novbr. cr.,
Vormittags 9 Uhr,
im Jacobs-Hospital
an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 2. November 1887.
Der Magistrat.

Mache hiermit bekannt, daß Herr Malermeister **E. Lakomi** von Thorn **verzogen** ist und **ich in seine Stelle getreten bin.** Ich werde bei etwaigen Fällen jederzeit bereit sein, **sauber** und **billig** zu arbeiten.
Meine Wohnung befindet sich
Strobandstrasse 74,
vis-a-vis dem Gymnasium.
Ad. Lutz, Maler.

Auktion.

Freitag und Sonnabend:
Fortsetzung der Auction der Wirthschaftssachen v. d. Bahnhofsrestauration
im Schützenhause.
Nitz.

Das zu dem früheren Mocker'schen Waisenhause (Gerlach'sche Stiftung) gehörige Stück

Sandland

(etwa 3 Morgen), günstig gelegen und zu Baustellen geeignet, gegenüber dem **Gregowicz**'schen Geschäft (zwischen Culmer Vorstadt und Kl. Mocker) soll aus freier Hand im Ganzen oder getheilt baldigst verkauft werden. Schriftliche Angebote werden entgegen genommen vom Pfarrer **Andrießen.**

Hôtel Hoffmann,

Bromberg,
dicht am Bahnhof,
neu eingerichtet, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, geht am
15. November cr.
in meinen Besitz über und halte ich dasselbe dem reisenden Publikum bestens empfohlen.
Aufmerksamste Bedienung.
Vorzügliche Speisen und Getränke
Zimmer incl. Service u. Beleuchtung 1.50 Mk.
Hoteldiener zu jedem Zuge am Bahnhof.
H. Gelhorn.

Für Zahnleidende.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Breitestraße 456
vis-a-vis der Brückenstraße.
M. Grün
im Königr. Belgien approbirt.



Flaschen-Bier-Verkauf.

Grubno'er Lager-Bier	32	Flaschen Mark	3.—
	50	„ „	4.50
Patzenhofer Bier	20	„ „	3.—
Münchener Spatenbräu (Sedlmayr).	16	„ „	3.—
Nürnberger Bier (J. G. Reif'sche Brauerei).	16	„ „	3.—

Diese 4 Sorten Biere sind jetzt in Qualität **vorzüglich** und liefere dieselben auf Flaschen an **Privatleute** in gleicher Güte, wie in meinem Restaurant. —

Für Wiederverkäufer bei grösserer Abnahme billiger.

J. Schlesinger.

Um mein noch **großes Lager**

Strickwolle,

bekannt **reeller Qualitäten,** zu räumen, verkaufe dieselbe zu **sehr billigen** Preisen. **M. Jacobowski Nachf.,** Neustädt. Markt.

Gute engl. Strickwolle, das Zollpfund M. 2,25.
1 Partie Kinder-Nachtröckchen, das Stück 50 Pf.
1 Partie gestrickter Damen-Unterröcke, das Stück M. 3.

Vorsicht!

in der Wahl eines Vermittlers. Unser Bureau ist fast in allen Städten Deutschlands durch Agenten vertreten;

Bei Heirathen
str. Discretion. Damen kostenlos.

wir vermitteln jeden Auftrag schnellstens und passendst. Es sind bei uns angemeldet: über 250 **Güter,** 400 **Geschäfte, Etablissements** zum Verkauf; über 350; **Heirathsparthien** von und für Gutsbesitzer, Kaufleute, Beamte, Offiziere über 400. Neue Aufträge werden stets entgegengenommen und trotz resp. in Folge der großen Auswahl promptest ausgeführt.

Offene Stellen

Für Käufer und Stellengeber kostenfrei.

A. Markowitz,
Central-Vermittelungs-Bureau,
Posen.

Bekanntmachung.
Die Ziehung der
Ausstellungs-Lotterie
zu Berlin
findet am 21. u. 22. November 1887
durch die Beamten der Kgl. Preuss. General-Lott.-Direct. statt.

3191 Gewinne Werth 90,000 Mk.

à Loos nur 1 Mark.

Loose à 1 Mk. (11 Loose für 10 Mk.), auch gegen Briefmarken, versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto u. 10 Pf. für eine Gewinnliste beizulegen.

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's die ergebene Anzeige, daß ich Bestellungen auf

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

sowie jede Reparatur billig, sauber und prompt ausführe.
Um geneigten Zuspruch bittet
J. Cholewicz, Schuhmachermstr.
Mauerstrasse Nr. 357
vis-a-vis Herrn Photographen **Jacobi.**

Meine Backwaaren-Niederlage

(Breitestrasse)
befindet sich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn
Apotheker Schenk.
A. Roggatz. Bäckermeister.

Vorzüglichstes
Haarfärbemittel,

bekannt und beliebt, garantirt bleifrei, dauernd echt, für blond, braun, schwarz u. jede Nuance in Bart- und Kopfhaar, bei einfacher Anwendung, schneller überraschender Wirkung u genauester Anweisung versendet in Flacons à 3 u. 5 M., letzteres auf 1 Jahr genügend, u. franco Post

Bernhd. Lyncke in Danzig,
Fabrik chemisch-technischer Präparate.

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich

eine Arbeitsstube
für
feine Damen-Schneiderei

eröffnet habe. Bitte um geneigten Zuspruch.
Marie Nasilowski,
Strobandstraße 82, 1 Treppe.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin SO. u. Frankf. a. M. übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, roth. Flecken, Sommersprossen etc.** Vorr. à St. 50 Pf. b. Hrn. **Adolph Leetz.**

Ich brauche Geld!

daher müssen
300 Dutzend Teppiche
in reizendsten türkischen, schott. u. buntfarbigen Mustern, 2 Mtr. lang, $1^1/_2$ Mtr. breit, geräumt werden und kosten pro Stück nur noch $4^1/_2$ Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark.
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Neue Bierkisten

zu 50 Flaschen, Stück Mark 3,25.
J. Abraham,
Thorn, Bromberger Vorstadt.

Ziegel I. Klasse

offerirt ab Weichselufer
Hermann Leetz.

Monogramme

(Kupfer-Schablonen) für **Weißstickerei** vorräthig bei
A. Petersilge.

Lehr-Institut für wissenschaftl. Zuschneidekunst.
Tägliche Aufnahme von Schülerinnen.
Mathilde Schwebs,
Junkerstraße 248 I.

Drei Satz alte gut erhaltene
Fenster
sind zu verkaufen **Seglerstraße 104.**

Eine gute Köchin

wird verlangt
Coppernicusstr. 183 84, 1 Treppe.

Ein junges anständ. **Mädchen wird zum Aufwarten** ges. Junkerstr. Nr. 253, part.

Freitag, 4., Abds. 6 Uhr:
Instr. I. □ Bal.

Der
stenographische Verein
eröffnet einen
Unterrichtscursus

in der Stolze'schen Stenographie
am Montag, den 14. November cr.,
Abends 8 Uhr,
im Zimmer No. 5 der Schule in der Bäckerstrasse.

Der Cursus wird ca. 20 Stunden, wöchentlich eine, umfassen. Das **pränumerando** zahlbare Honorar beträgt **6 Mk.** Vorherige Anmeldungen erwünscht bei Herrn Lehrer
Bator, Mauerstraße 395, II.

Heute Freitag nach dem Turnen
Turnkneipe
bei Nicolai.
Der Kneipwart.

Zum goldenen Hirsch

Mauerstraße 462.
Sonntag, den 6. November
sowie die **folgenden Sonntage**
Grosses Tanzvergnügen,
wozu ergebenst einladet
M. Borowiak.

Hildebrandt's RESTAURANT

Täglich
Flaki und Eisbein.

Einen Arbeiter

sucht **Adolf Majer, Droguenhandlung.**

Ein Laden

ist **Schuhmacherstraße Nr. 346/47 zu vermiethen.** Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupinski** und Kaufmann **J. Menczarski.**

---

2 gut möblirte Zimmer zu vermiethen Neustädt. Markt 147/48, 1 Treppe.

Ein **möbl. Zimmer,** parterre, v. sogleich zu vermiethen. Auf Wunsch auch mit Beköstigung. **Bäckerstraße 246.**

Bromb. Vorst. 340 A. habe ich **2 Wohnungen** z. verm. **Julius Kusel's Wwe.**

Ein **groß. Vorderzimmer nebst Entree,** gut möblirt, ungenirt, monatlich 24 Mk., zu vermiethen Brückenstraße 18.

---

1 Zim., part., sof. z. vm. Gr. Gerberstr. 277/78.

Ein möbl. Zimmer z. verm. Gerberstr. 271.

1g. Schlafst. Schuhmst. 427, 2 T. **A. Walter,** Maler.

Breitestr. 50 1 kl. nette **Wohnung** z. verm.

Eine **Wohnung,** 3 Zimm., helle Küche nebst Zubehör, zu verm. Gerberstr. 277/78.

Das bis jetzt vom Herrn **Dr. Heyer** bewohnte **f. möblirte Zimmer** ist vom 1. November zu verm. Heiligegeiststr. 176.

---

1 möblirtes Zimmer nebst Cabinet ist zu vermiethen Culmerstr. 321, 2 Treppen.

---

1 möbl. Zim. z. verm. Brückenstr. 14, 2 Tr.

Ein kleines, **freundl. Zimmer, möbl.,** von sofort z. verm. Breitestr.-Ecke Nr. 459.

Möbl. Part.-Zim. f. 2 Hrn. bill. z. v. Mauerst. 463.

---

1 möbl. Parterre-Zimmer für 1—2 Hrn., mit u. oh. Pension v. 1. Nov. z. verm. Windstr. 164, gegenüber d. neuen Pfarrhause.

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

---

1 Wohnung v. sofort z. verm. Hohestr. 68/69.

---

1 gut **möbl. Z.** z. verm. Neust. Markt 237.

Eine Wohnung an der Chaussee nach Fort II in **Gr. Mocker** bei **Wittwe Lange** zu vermiethen.

Evangel. lutherische Kirche.

Freitag, den 4. November, Abends 6 Uhr:
Christian Scriver.
Pastor Rehm.

Der heutigen Nummer liegt für die Gesammt-Auflage ein Prospekt betreffend Sodener Mineral-Pastillen bei.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.